

Wettbewerbe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerbe (ohne Verantwortung der Redaktion)

Ablieferungs-termin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe
20. Dez. 1957	Kirchgemeindehaus in Horgen	Reformierte Kirchgemeinde Horgen	Im Bezirk Horgen verbürgerte oder seit mindestens 1. Jan. 1956 niedergelassene Architekten	Sept. 1957
31. Dez. 1957	Erweiterung des kant. Lehrerseminars in Rickenbach-Schwyz	Kantonales Bauamt, Schwyz	Alle in den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1957 in diesen Kantonen niedergelassenen Architekten	November 1957
6. Januar 1958	Universität King Saoud in Riyadh (Saudi-Arabien)	Assessors Committee, Cairo	Alle Architekten der Welt	Juni 1957
15. Januar 1958	Freibadeanlage Zollikerberg ZH	Bauamt Zollikon	In der Gemeinde Zollikon verbürgerte oder seit 1. Februar 1957 in Zollikon niedergelassene Architekten	Oktober 1957
15. Januar 1958	Bürgerheim in Ramsen SH	Gemeinderat Ramsen	Seit mindestens 31. Dezember 1956 im Kanton Schaffhausen niedergelassene oder heimatberechtigte Fachleute	November 1957
15. Januar 1958	Turnhalle mit Saal in Ramsen SH	Gemeinderat Ramsen	Seit mindestens 31. Dezember 1956 im Kanton Schaffhausen niedergelassene oder heimatberechtigte Fachleute	November 1957
31. Januar 1958	Centre médical in Genf	Secrétariat du Département des travaux publics, Genève	Architekten, Techniker und Hochbauzeichner, die in Genf verbürgert oder seit mindestens 1. Januar 1952 im Kanton Genf niedergelassen sind und Ausländer, die seit 1. Januar 1947 im Kanton Genf domiziliert sind	Oktober 1957
17. Febr. 1958	Reformiertes Kirchgemeindehaus, Münchenstein BL	Kirchenpflege Münchenstein	Architekten, die seit 1. Januar 1956 im Kanton Baselland niedergelassen oder heimatberechtigt sind	November 1957
24. Febr. 1958	Skulpturelle Fassadendekoration für das Centre international Genève	Département des travaux publics de Genève	Alle seit mindestens 15. Juni 1957 in Genf wohnhaften Bildhauer schweizerischer Nationalität, sowie alle gebürtigen Genfer Bildhauer, ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz	August 1957
1. März 1958	Brücke über das Alzettetal in der Stadt Luxemburg	Bauverwaltung Luxemburg	Tiefbauunternehmer ohne Rücksicht auf Nationalität oder Wohnort	Oktober 1957
15. März 1958	Internationale Gedenkstätte in Auschwitz	Internationales Komitee von Auschwitz	Künstler aus aller Welt	Oktober 1957
28. März 1958	City Hall and Square for Toronto, Canada	Stadt Toronto, Canada	Architekten aller Nationalitäten	November 1957
31. März 1958	Mädchenschulhaus und weitere öffentliche Bauten an der Gundeldingerstraße in Basel	Baudepartement Basel	Alle seit dem 1. Januar 1957 in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität und die in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigten Architekten	Dezember 1957
31. Mai 1958	Aufnahme- und Dienstgebäude des Personenbahnhofs Bern	Sektion Hochbau der Bauabteilung der Generaldirektion der SBB	Alle schweizerischen sowie die mindestens seit dem 1. Januar 1954 in der Schweiz niedergelassenen Fachleute	Dezember 1957



Vorteile der neuesten KWC-Spültischbatterie No. 1574:

Einfache Druckknopfbedätigung für die Umstellung von Strahl auf Brause; Strahl und Brause in einem Auslaufstück; einfache Montage und Demontage. Die gleiche Ausführung, jedoch für Wandmontage-Unterputz (Kat. No. 1576) erleichtert der Hausfrau das Sauberhalten des Spültisches. Diese Ausführung kann für alle modernen Chromstahl-Spültische verwendet werden.

Avantages de la nouvelle batterie d'évier KWC no. 1574 pour timbres d'office:

Fonctionnement par un bouton qui transforme le jet en une douche, lesquels sont réunis dans un seul goulot; montage et démontage très simples. La même exécution, mais en batterie murale sous catelles (no. du catalogue 1576) facilite le nettoyage du timbre d'office. Cette batterie est utilisable sur tous les timbres d'office modernes en acier inoxydable.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 3 81 44

Neuausgeschriebene Wettbewerbe

Aufnahme- und Dienstgebäude des Personenbahnhofs Bern

Teilnahmeberechtigt sind alle schweizerischen sowie die mindestens seit 1. Januar 1954 in der Schweiz niedergelassenen Fachleute. Ausgeschlossen sind Beamte und Angestellte der SBB und der Baudirektionen der Stadt und des Kantons Bern. Preisrichter sind O. Wichser, Generaldirektor SBB, M. Portmann, Chef der Bauabteilung SBB, M. von Tobel, Sektionschef Hochbau SBB, A. Gnägi, Stadtbaumeister Bern, Dr. R. Steiger, Zürich, H. Reinhard, Bern, A. Lozeron, Genf. Experten und Ersatzpreisrichter: J. W. Huber, Sektionschef SBB, Dr. M. Stettler, Direktor des Historischen Museums, Bern, H. Türlér, Kantonsbaumeister, Bern, H. Gaschen, Stadtbauinspektor, Bern, O. Baumann, Sektionschef SBB, ständiger Experte für Betriebsfragen. Zur Verfügung stehen: 70 000 Franken für Preise und 30 000 Franken für Ankäufe. Anfragetermin 21. Dezember 1957, Abgabetermin 31. Mai 1958. Abzuliefern sind Situationsplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:200, Gesamtfassaden der angrenzenden Straßen 1:500, Photomontage der Bubenbergplatzfassade, Detail der Hauptfassade 1:50, Bauetapenschema 1:500, Erläuterungsbericht, Modell 1:500. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 100 Franken bei der Sektion Hochbau der Bauabteilung der Generaldirektion SBB, Mittelstraße 43, Bern, bezogen werden. Interessenten können sie dort bis 28. Dezember 1957 einsehen.

Mädchenschulhaus und weitere öffentliche Bauten an der Gundeldingerstraße in Basel

Teilnahmeberechtigt sind alle seit dem 1. Jan. 1957 in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität und die in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigten Architekten. Für zugezogene Mitarbeiter gelten die gleichen Bedingungen. Fachleute im Preisgericht sind: A. Dürig, Basel, E. Gisel, Zürich, O. Senn, Basel, J. Maurizio, Kantonsbaumeister, Basel, und H. Mohr, Adjunkt des Kantonsbaumeisters mit beratender Stimme. Für die Prämierung von fünf bis sechs Entwürfen stehen dem Preisgericht 20 000 Fr. und für Ankäufe 6000 Fr. zur Verfügung. Anforderungen: Situationsplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:200, Modell 1:500, kubische Berechnung und Erläuterungsbericht. Zu studieren sind Schulhaus, Sanitätshilfstele, Bezirksmagazin, Tagesheim, Kindergarten und Alterssiedlung. Anfragetermin 31. Dezember 1957, Ablieferungstermin 31. März 1958. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 30 Fr. bei der Kasse des Baudepartementes, Münsterplatz 11, während den Kassastunden (Montag bis Freitag von 8 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr) bezogen werden. Auswärtige Bezüger erhalten sie nach erfolgter Einzahlung der Hinterlage auf Postcheckkonto V 2000 per Post zugestellt.

Entschiedene Wettbewerbe

Städtebauliche Gestaltung der äußeren Vorstadt in Schaffhausen

Eingereicht wurden zwanzig Entwürfe. Das Preisgericht mit den Architekten W. Henne, Schaffhausen, W. Niehus, Zürich, H. Reinhard, Bern, und M. Kopp, Zürich, als Ersatzmann, fällt folgenden Entscheid:

1. Preis (5000 Fr.): D. Feth, Schaffhausen;
2. Preis (4600 Fr.): P. Meyer, U. P. Meyer und R. Huber, Schaffhausen;
3. Preis (4200 Fr.): R. Bächtold, Rorschach;
4. Preis (3700 Fr.): K. Scherrer und K. Pfister, Schaffhausen;
5. Preis (2500 Fr.): E. Winzeler, Schaffhausen; Ankauf (2500 Fr.): E. Moser, Aarau; Ankauf (1500 Fr.): R. Landolt, Zürich.

Handels-Hochschule in St. Gallen

Das Preisgericht hatte über 117 Projekte zu entscheiden. Es wurden folgende Preise zuerkannt:

1. Preis (7500 Fr. und Empfehlung zur Ausführung): Förderer und Otto, Basel;
2. Preis (5500 Fr.): H. Frey, Olten, Mitarbeiter R. Ehrenberg;
3. Preis (5000 Fr.): A. Riklin, Zürich;
4. Preis (4500 Fr.): E. Del Fabro und B. Gerosa, Zürich;
5. Preis (4000 Fr.): Paul R. Kollbrunner, Zürich;
6. Preis (3500 Fr.): Dr. R. Rohm, Zürich; Ankauf (2000 Fr.): C. und M. Magnin und F. Richter, Orbe-Lausanne. Neun Ankäufe (je 1000 Fr.): P. Labhart, Zürich, Mitarbeiter A. Nägeli; H. Gubelmann und F. Strohmeier, Winterthur, Mitarbeiter R. Frei; H. Morant, St. Gallen; A. Kuhn, Zürich; H. Weideli und W. Gattiker, Zürich, Mitarbeiter E. Kuster; Ch. Steinmann, Zürich, Mitarbeiter A. Rüfenacht; F. Stäheli, St. Gallen; W. Baltzer, St. Gallen, H. Haltmeyer, Bern und H. Graf, St. Gallen; E. Lanter, Zürich.

Schulhaus im «Letten», Birmensdorf ZH

Die Primarschulgemeinde Birmensdorf führte unter sechs Architekten einen beschränkten Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für Schulhaus-Neubauten im «Letten» durch. Das Preisgericht, dem die Architekten M. Aeschlimann, Zürich, A. Wasserfallen, Zürich, und H. Hubacher, Zürich, als Fachrichter angehörten, fällt folgenden Entscheid:

1. Preis (2500 Fr.): R. Küenzi, Zürich;
2. Preis (2000 Fr.): W. Niehus, Zürich;
3. Preis (1500 Fr.): Dr. R. Rohm, Zürich;
4. Preis (1200 Fr.): H. von Meyenburg, Zürich. Ohne Preise: R. Boßhardt, Birmensdorf; P. Giudici, Birmensdorf.

Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von 800 Fr. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Projektwettbewerb für ein Schwesternhaus des Bezirksspitals Interlaken

Die Direktion des Bezirksspitals Interlaken veranstaltete einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Schwesternhaus. Das Bauprogramm sieht für das Gebäude 44 Einzelzimmer, ein Oberschwesterzimmer, zwei Wohnzimmer und die erforderlichen Nebenzimmer vor, dazu im Umgelände einen Erholungsgarten mit Sitzgelegenheiten. Zur Teilnahme wurden sechs Architekten des Amtsbezirks Interlaken eingeladen und zur Beurteilung der Entwürfe ein Preisgericht eingesetzt, präsiert vom Berner Architekten Walter Gloor. Innerhalb der gesetzten Frist sind sechs Entwürfe eingelangt. Das Preisgericht stellte folgende Rangordnung auf:

1. Preis (800 Fr.): Projekt von Architekt W. Stähli, Interlaken (Mitarbeiter Architekt K. Ryser, Unterseen);
2. Preis (650 Fr.): Projekt Architekt Klöti, Unterseen;
3. Preis (550 Fr.): Projekt Architekt Ingold, Interlaken.

Jeder Teilnehmer am Wettbewerb erhält außerdem eine feste Entschädigung von 600 Franken. Das Preisgericht beantragt der Spitalkommission, die weitere Projektbearbeitung für das Schwesternhaus dem Verfasser des in den ersten Rang gestellten Projektes zu übertragen.

Internationaler Wettbewerb für das Enrico-Fermi-Memorial

Dieser Wettbewerb wurde ausgeschrieben für ein Erinnerungsmal zu Ehren des Atomforschers Enrico Fermi. Es stand ein Terrain von 64x64 Meter in Zusammenhang einer von Skidmore, Owings & Merrill entworfenen Geschäftshausgruppe zur Verfügung. Das Denkmal sollte in guter Beziehung zum Gesamtüberbauprojekt stehen. Das Wettbewerbsprogramm stellte aber dabei ausdrücklich fest, daß die architektonische Gestaltung auch ganz verschieden vom übrigen Überbauprojekt sein könnte. Das Gesamtprojekt sieht zwei Ebenen für den Verkehr vor. Im Erdgeschoß soll der ge-

samte motorisierte Zugangsverkehr liegen, das erste Obergeschoß ist ausschließlich für Fußgänger reserviert. Der für den Wettbewerb bestimmte Platz lag auf der Fußgängerebene. Das Raumprogramm umfaßte eine offene Ausstellungsfläche im Freien von etwa 500 bis 1000 Quadratmeter, einen geschlossenen Ausstellungsraum derselben Größe sowie einen Vortragssaal für 300 Personen für wissenschaftliche und künstlerische Veranstaltungen.

Der erste Preis ist durchaus überraschend. Das gesamte Raumprogramm mit Ausstellungsflächen und Vortragssaal versenkt der Projektverfasser unter die eigentliche WettbewerbsEbene, d. h. er verlegt diese ins Erdgeschoß, so daß auf der Fußgängerebene nichts anderes sichtbar wird als drei Gruppen von Säulen. Mit dieser Lösung umgeht der Projektverfasser die Hauptschwierigkeit, nämlich das Problem der architektonischen Formung im Zusammenhang mit der projektierten Gesamtüberbauung. Obwohl die Lösung überzeugend wirkt, muß man doch ein Fragezeichen dazu setzen, daß nun sämtliche für Publikum und Ausstellungszwecke gedachten Räume auf der Ebene der stärksten Lärmentwicklung und vollständig künstlich belichtet vorgesehen sind.

Wir drucken aus dem Jurybericht frei übersetzt folgendes ab: Die Jury war begeistert und einstimmig in der Wahl des ersten Preises, und zwar aus folgenden Gründen:

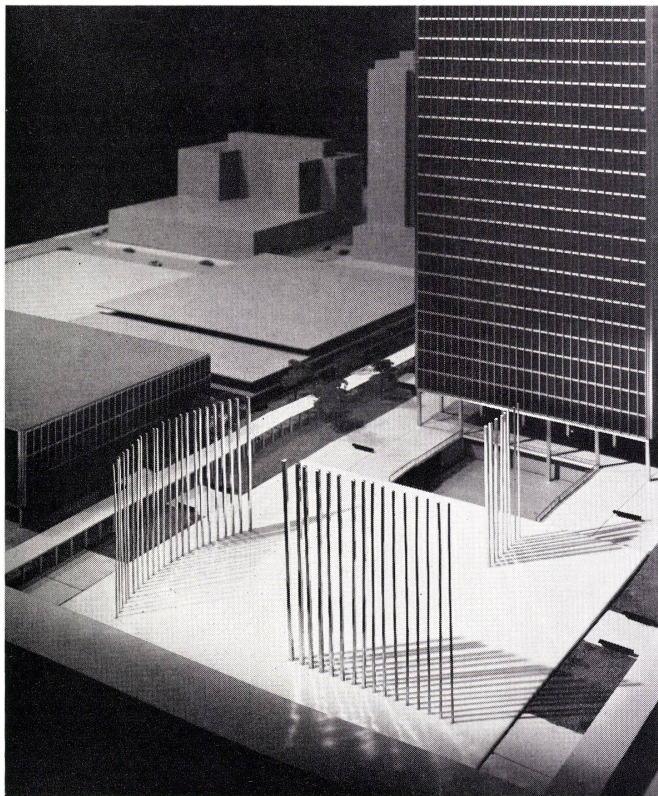
Das Projekt stellt eine vollständige Lösung des gestellten Problems im Zusammenhang mit dem ganzen Überbauungsprojekt dar, und zwar in der Form eines offenen Platzes. Dazu hatte der Projektverfasser die brillante Idee, als vereinheitlichendes Prinzip für das ganze Projekt klingende Töne vorzuschlagen. Das hierzu verwendete Instrument ist ein System von vertikalen, röhrenförmigen Glocken, welche in drei Reihen so placiert sind, daß sie durch ihre Aufstellung zwar einen Raum zu begrenzen scheinen, aber gleichzeitig auch Zusammenhänge zu den sie umgebenden Flächen schaffen. Nach der Meinung der Jury wird dieses Projekt dem Gelehrten Enrico Fermi das schönste und würdevollste Denkmal setzen, weil es eine Vereinigung von Kunst und Wissenschaft darstellt.

Dieser Vorschlag läßt den zur Verfügung stehenden Bauplatz, das heißt, die Fußgängerebene vollkommen frei: der Hörsaal und die gedeckte Ausstellung liegen darunter auf der Verkehrsebene. Der Hörsaal ist viereckig vorgeschlagen, die Ausstellung umschließt ihn auf allen vier Seiten. Das Untergeschoß ist bestimmt für Ausstellungsmobiliar, Lager und technische Räume.

Das Hauptmerkmal dieses Projektes, wofür es auch den ersten Preis bekam, ist, daß sich der ganze Entwurf auf der Integration des Raumes aufbaut, Struktur und akustische Phänomene bilden eine Einheit, und dies nicht nur auf dem eigentlichen Platz des Denkmals, sondern zusammen mit der ganzen vorgesehenen Überbauung.

Der obere Fußgängerplatz, dessen Material weiß und durchscheinend sein wird, soll nachts geheimnisvoll leuchten.

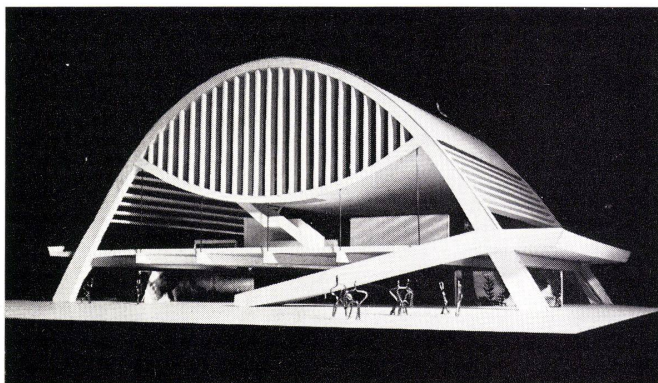
Wir zeigen außer dem erstprämierten Projekt zwei Arbeiten von Schweizer Architekten, die sich große Mühe gegeben haben, das Raumprogramm in Bauten unterzubringen, die das übrige Überbauungsprojekt nicht konkurrenzieren würden. Architekt T. Vadi, Basel, schlägt vor, die offene Ausstellungsfläche auf der Fußgängerebene zu entwickeln, während der geschlossene Ausstellungsraum in einem ersten Stock als Platte an zwei Betonbögen aufgehängt werden sollte. Diese Betonbögen hätten in ihrem oberen Teil gleichzeitig den Vortragssaal getragen. Architekt W. Wurster, Basel, hat ebenfalls die freie Ausstellungshalle auf Fußgängerebene, den geschlossenen Ausstellungsraum im ersten Stock, erreichbar über verschiedene Treppen, vorgeschlagen und legt den Vortragssaal zwischen zwei große Scheiben aus natursteinverkleidetem Beton.



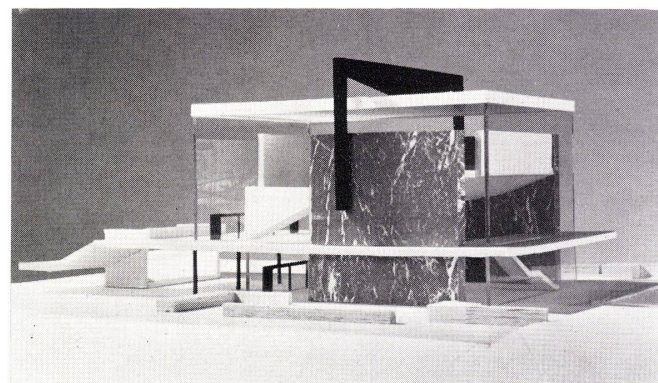
Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt von Reginald Caywood Knight, Florida.



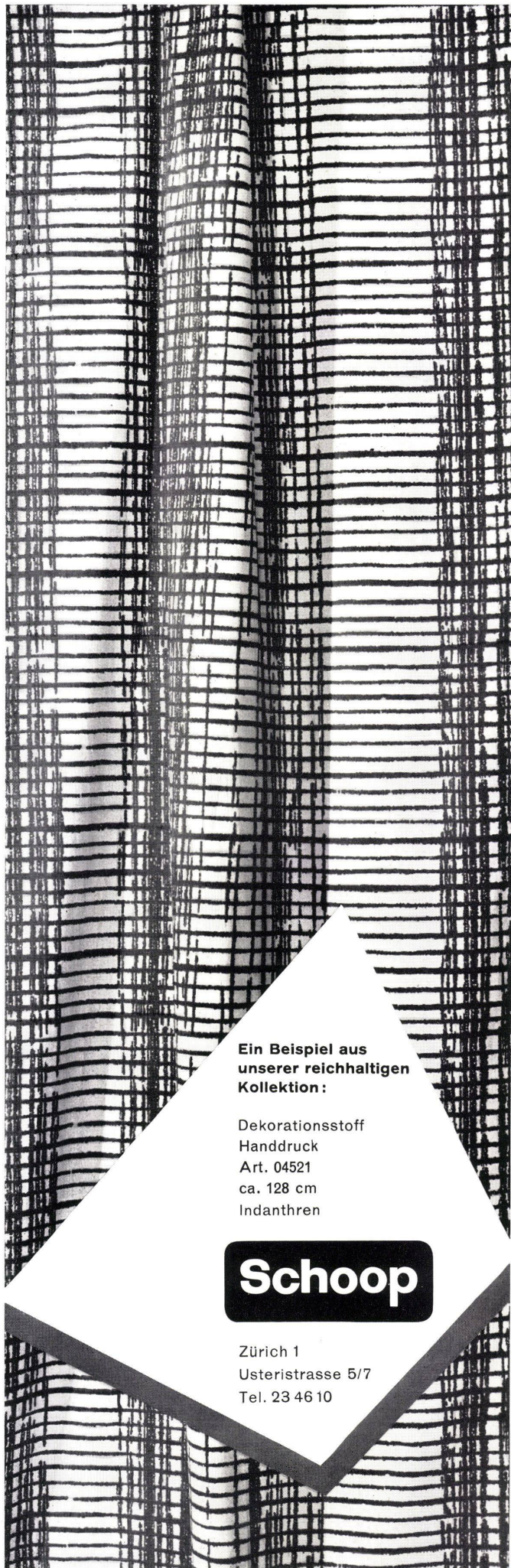
Die Preisrichter mit dem Gesamtmodell der Fort-Dearborn-Überbauung. Von links nach rechts: Mies van der Rohe, Pier Luigi Nervi, Lancelot Law Whyte, Gordon Bunshaft, John O. Merrill, und im Vordergrund José Luis Sert.



Ein nicht prämiertes Projekt von Tibère Vadi, Architekt BSA, Basel.



Ein nicht prämiertes Projekt von Walter Wurster, Architekt BSA, Basel.



Ein Beispiel aus
unserer reichhaltigen
Kollektion :

Dekorationsstoff
Handdruck
Art. 04521
ca. 128 cm
Indanthren

Schoop

Zürich 1
Usterstrasse 5/7
Tel. 23 46 10

Dekorative Gestaltung von vier Wandflächen im Primarschulhaus Auhof in Zürich-Schwamendingen

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid:
1. Preis (3500 Fr.): Carlotta Stocker, Malerin, Zürich; 2. Preis (3000 Fr.): Max Hellstern, Maler, Zürich; 3. Preis (2200 Fr.): Aja Schmidlin, Malerin, Zürich; 4. Preis (2000 Fr.): Karl Hügin, Maler, Bassersdorf; 5. Preis (1800 Fr.): Henri Schmid, Maler, Zürich. Ferner zwei Ankäufe zu je 1250 Fr.: Conrad Senn, Maler, Zürich; Eugen Eichenberger, Maler, Winterthur. Das Preisgericht empfiehlt, die ersten drei Preisträger mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Preisgericht: Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Hans Fischer, Maler, Feldmeilen; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA; Stadtrat H. Sappeur, Vorstand des Schulamtes; R. Schmid, Präsident der Kreisschulpflege Glattal; Albert Schnyder, Maler, Delsberg; Otto Staiger, Maler, Basel; Max Truninger, Maler; Ersatzmänner: Hans Tobler, Architekt, Städtisches Hochbauamt; Emanuel Jakob, Maler.

Ein Wohnbauwettbewerb in Luzern

Die im Jahre 1910 gegründete Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern hat für ein Grundstück auf dem Obergeißenstein einen Parzellierungs-Wettbewerb veranstaltet. Die Aufgabe bestand darin, mindestens 100 Wohnungen in dreigeschossiger Bauweise zu projektieren. Das Ergebnis der Konkurrenz unter Architekten hat ergeben, daß eine städtebaulich befriedigende Lösung in diesem Gebiet möglich ist. Die aus Fachexperten, Mitgliedern der Verwaltung und Leuten aus dem Aufsichtsrat bestehende Jury hat von den eingereichten Projekten folgende prämiert: 1. Verfasser J. Gärtner, Luzern; 2. Verfasser J. Roos, Luzern; 3. Verfasser Gebrüder Schärli, Luzern. Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf bildet eine brauchbare Unterlage für die Weiterbearbeitung und wird als richtunggebend für die Parzellierung und die Abänderung des Bebauungsplanes angesehen.

Plastikwettbewerb SAFFA 1958

Im Plastikwettbewerb, an dem sich 52 Bildhauerinnen beteiligten, hat das Preisgericht unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes II der Stadt Zürich, die Entwürfe der nachstehend genannten Teilnehmerinnen prämiert, wobei kein erster Preis ausgerichtet wurde:
2. Preis (3500 Fr.): Angelika Nauer-Ledergerber, Freienbach SZ; 3. Preis (3500 Fr.): Hilde Heß, Zürich; 4. Preis (2400 Fr.): Charlotte Germann-Jahn, Zürich; 5. Preis (1500 Fr.): M. Röttschi-Meyer, Solothurn. Ferner wurden die Entwürfe von Hedwig Braus-Haller, Zürich, und Katharina Salenbach, Zürich, zu je 1000 Fr. angekauft. Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat, die Verfasserinnen des zweiten Ranges mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Die öffentliche Ausstellung der Entwürfe findet vom 16. November bis und mit 25. November 1957 in den Korridoren im dritten Stock des Stadthauses von Zürich, Stadthausquai, Zürich 1, statt. Die Ausstellung ist geöffnet: Werktags von 9 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.

Primarschulhaus mit Turnhalle in Hauptwil TG

Beschränkter Wettbewerb unter vier eingeladenen Architekten. Fachleute im Preisgericht waren P. Trüdinger und O. Müller, St. Gallen.
1. Rang (1200 Fr.): Karl Häberli, Bischofszell; 2. Rang (900 Fr.): Jörg Affolter, Romanshorn; 3. Rang (300 Fr.): Adolf Ilg, Kreuzlingen; 4. Rang: Franz Bucher, Bischofszell. Außerdem erhält jeder Bewerber eine feste Entschädigung von 600 Franken.

Formprobleme

Antonio Hernandez

Möbel aus Holz und Stahl – Alvar Aalto und Mies van der Rohe

Zu den Ausstellungen im Gewerbemuseum Basel und in der Neuen Sammlung in München.

Dem oberflächlichen Betrachter mag es erscheinen, als ob «modernes» Bauen und Gestalten erst in den letzten Jahren ihren gültigen Ausdruck gefunden hätten. Dazu trägt die gewaltige Bautätigkeit der Nachkriegsjahre und ein nicht minder umfangreiches Angebot an Gegenständen und Möbeln der sogenannten «Neuen Richtung» bei. Es ist heute kein Zeichen von Wagemut mehr, sich zeitgemäß einzurichten; jedes Warenhaus bietet gegenwärtig Dinge an, die den Anspruch erheben, «modern» gestaltet zu sein.

Das ist nicht nur im Sinne einer negativen Kritik gemeint. Manches, was wir zu sehen bekommen, ist formal gewiß gut gestaltet. Indessen ist doch nicht zu leugnen, daß auf diesem Gebiete eine Inflation der Begriffe eingesetzt hat, die eine Besinnung notwendig macht.

Der Ausstellung «Möbel aus Holz und Stahl – Alvar Aalto und Mies van der Rohe» des Basler Gewerbemuseums, nach Ideen des Schweizer Innenarchitekten Werner Blaser gestaltet, die anschließend von der Neuen Sammlung in München gezeigt wurde, kommt darum eine grundsätzliche Bedeutung zu.

Die Ausstellung zeigte Möbel von Mies van der Rohe aus den zwanziger Jahren und Möbel des Finnen Alvar Aalto aus den dreißiger Jahren bis zur Gegenwart. Sie wurde ergänzt durch Fotografien von Bauten der beiden großen Architekten, die das Gesicht unserer Baukunst wesentlich mitbestimmen.

Zwei Dinge wurden an dieser Ausstellung besonders deutlich: zum einen der Umstand, daß diese Möbel der zwanziger Jahre heute noch so gegenwärtig und im guten Sinne modern wirken wie damals – mit anderen Worten: daß an ihnen nichts modisch-modernistisches ist, was man von den meisten heutigen Entwürfen der Möbelgestalter nicht behaupten kann. Zum andern: Möbel und Architektur sind nur zwei verschiedene Formen der gleichen baulichen Gesinnung – Möbel sind Architektur im kleinen, und das sind sie in jeder schöpferischen Epoche gewesen. So sehr nun die Möbel von Mies van der Rohe und Alvar Aalto aus diesem verantwortungsbewußten Geiste entworfen sind, so sehr ist es doch auch höchst bedeutsam, zu beobachten, wie verschieden jede der beiden Persönlichkeiten ihre Aufgabe behandelt.

Stahlrohrmöbel gab es – als vereinzelt Kuriosa – schon um 1844 in Frankreich (Stuhl von Gandillot im Musée des Arts décoratifs in Paris). Diese Stühle waren in Konstruktion und Form durchaus «holzmäßig» gebaut, man übermalte sogar die Rohre, um Holzstrukturen vorzutauschen. Lehne und Querstreben an den Beinen unterschieden sich nicht von den üblichen Modellen der Epoche.

Der erste Stahlrohrstuhl, dessen Form konsequent aus den Möglichkeiten des Materials heraus konstruiert wurde, war derjenige Marcel Breuers aus dem Jahre 1926: er hat keine «Beine» mehr, das Stahlrohr wird kufenartig gebogen. Kufen und Rückenlehne bilden ein Element, das mit einem zweiten Element – dem Sitzrahmen – verschraubt wird.